

Abonnements und Anzeigen...
Verleger: Hugo Dabel.
Druckerei: Hans Döbel.

Volmer Tagblatt

Erstausgabe...
Verlag: Druckerei des Volmer
Tagblatt, Dr. H. Kambolle & Co.,
Wola, Madeyth-Strasse 20.

11. Jahrgang.

Wola, Dienstag 16. November 1915.

Nr. 3320.

Eine Niederlage der Russen.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 15. November. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Czartorysk haben gestern einen vollen Erfolg herbeigeführt. Der geschlagene Feind wurde aus dem Styrbogen über den Fluß zurückgeworfen. Auf seinem eiligen Rückzuge hat der Feind alle verlorenen Ortschaften angezündet. Hiemit haben die vierwöchentlichen zähen und ruhmvollen Kämpfe um Czartorysk ebenso zum Rückzuge der Russen in ihre ursprünglichen Stellungen geführt, wie die feinerzeit den russischen Truppen hoffnungsvoll angekündigten Durchbruchversuche bei Sknikowce an der Strypa. Die gestern angegebene Beute erhöht sich.

Sonst keine nennenswerten Ereignisse.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Angriffslätigkeit an der Sponzofront ließ gestern sichtlich nach, vielleicht infolge des strömenden Regens. Im Abschnitte der Hochfläche von Oberdo wurde jedoch heftig weiter gekämpft. Am Nordabhange des Monte San Michele gelang es den Italienern wieder, in die durch schweres Artilleriefeuer geschlagene Lücke unserer Stellung einzudringen. Starke feindliche Kräfte, die abends nördlich dieser Einbruchsstelle zum Angriff vorgingen, wurden blutig abgewiesen. Hierauf setzte unser Gegenangriff ein, der das verlorene Frontstück vollständig zurückgewann und dem Feinde außerordentlich große Verluste zufügte. Auch ein starker italienischer Angriff gegen den Monte bei sei Busi brach wie alle früheren zusammen. Durch die Beschließung von Görz wurden bisher 58 Zivilpersonen getötet, 50 verwundet. Etwa 300 Häuser und fast alle Kirchen und Klöster sind schwer beschädigt. Eines unserer Fliegergeschwader belegte neuerdings Verona mit zahlreichen Bomben.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Alle Armeen verfolgen. Nur stellenweise hält noch der Feind. Unsere Wisegrad Gruppe hat die Montenegro über den Tim zurückgeworfen und Sokolovic, sowie die östlichen Anhöhen erreicht. Bei der Armee Kövez wurden wieder 850 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Toplicatal ist Prokuplje erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 15. November. (R.-B. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Ecurie wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 Meter Breite genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz brach ein russischer Angriff bei Smorgon unter schweren Verlusten zusammen. Anschließend an den Einbruch in die feindliche Linie bei Pogajce griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen am Westufer des Styr in der ganzen Ausdehnung an. Die Russen wurden geworfen und das Westufer von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb im Fluß. Gestern wurden im ganzen 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. November. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront dauert die gegenseitige Beschließung durch Artillerie und Bomben fort. Unsere Artillerie beschloß zwei feindliche Monitore an der Sarosgolfsküste und erzielte auf einem zwei Treffer, wodurch ein Brand verursacht wurde.

Der bulgarische Operationsbericht.

Sofia, 15. November. (R.-B.) Amtlicher Operationsbericht vom 14. November:

Nach dem Falle der Festung Nisch zogen sich die Serben auf das linke Morawauer zurück, zerstörten alle Brücken und bemähten sich, gestützt auf die befestigten Stellungen, unsere Truppen am Flußübergang zu hindern. König Peter wohnte diesen Kämpfen bei. Im Laufe der letzten Tage brachen die bulgarischen Truppen den verzweifelten Widerstand der Serben und gelangten endgiltig auf das linke Flußufer. Heute zogen die Truppen in Prokuplje ein, wo 6 Hauptstücken und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet und 7000 Gefangene gemacht wurden. Das erste Regiment der serbischen Landwehr empörte sich und tötete seinen Kommandanten, den Obersten Pribicevic, einen der Hauptstifter der Verschwörung zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment zerstreute sich in den umgebenden Ortschaften. In der Nacht auf den 13. November versuchten die Franzosen, unsere Abteilungen auf dem rechten Warbarufer anzugreifen. Unsere Truppen warfen sie durch Gegenangriff auf das rechte Ufer des Cernafusses zurück, wobei sie zwei Maschinengewehre und zwei Gebirgsgeschütze erbeuteten und 56 Gefangene machten.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Seit dem Beginn unserer Balkanoffensive ist sich die Lage in Rußland im allgemeinen gleich geblieben. Die erwartete energische Gegenaktion der Russen ist bisher nicht eingetreten. Die Reorganisation und Neubildung des russischen Heeres konnte sich in der kurzen Zeit nicht vollziehen und es ist eine glänzende Idee unserer Heerführer gewesen, den Augenblick der Ohnmacht unseres gefährlichsten Feindes, welcher mit der durch die Witterungsverhältnisse bedingten Operationspause zusammenfiel, zu einer energischen Aktion im Süden zu verwerten. Trotzdem hatten die deutschen Heere gegenüber der numerischen Uebermacht des Feindes einen harten Stand und die Aufgabe, die insbesondere im hohen Norden mit dem unvollständigen Geländeverlust bewältigt wurde, ist eines Hindenburg würdig. Das russische Zentrum hat augenblicklich infolge des Sumpfgeländes jede höhere Bedeutung verloren. Die Unternehmungen, die sich in den Brijestkämpfen abspielten, haben nur lokalen Charakter und sind am besten als Kavalleriekleinkrieg gekennzeichnet. Der nahende Winter wird daran manches ändern.

Südblich des Brijest kämpft man am Mittellaufe des Styr an der Sumpfinfel bei Czartorysk. 7 Kilometer nordöstlich Czartorysk liegt am Styr der Ort Pogajce. 7 Kilometer südwestlich Czartorysk liegt der Ort Nowo-Sielon, 6 Kilometer südlich (am Styr) der Ort Kulkowice, 3 Kilometer nordwestlich davon Komarow, 9 Kilometer westnordwestlich Komarow (nordöstlich der zwischen durchfließenden Okonka) der Ort Kulk, 10 Kilometer südwestlich Kulkowice der Ort Kolk. Das sind die Lokalitäten, um die sich in der letzten Zeit die wichtigeren Kämpfe abgespielt haben. Im Raume Czartorysk-Pogajce sind die Russen über den Styr zurückgeworfen worden.

Die Zahl der in Mazedonien operierenden Streitkräfte der Franzosen und Engländer dürfte 120.000 Mann nicht übersteigen. Franzosen und Engländer sind

in kleinen Gruppen, teils zu Fuß, teils mit der nicht sehr leistungsfähigen Bahn, von Salonik nach Sewgeli, der serbischen Station an der serbisch-griechischen Grenze, über die etwa 85 Kilometer in der Luftlinie betragende Strecke geführt worden. Von hier marschierten sie — zunächst waren es nur Franzosen — durch das Wardaratal in Richtung auf Kriwolak. Andere Abteilungen gingen von Doiran gegen die bulgarischen Kräfte vor, die aus dem Talgrund von Strumiza über das Belaschitzagebirge vorgebrungen waren. Im Raume Bahnstation Strumiza (in Serbisch-Mazedonien) — Balandovo — Naurovo entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, welche zu keinem wesentlichen Ergebnis führten. Ueberhaupt fanden in diesem Raume keine entscheidenden Ereignisse statt. Die jetzige Kampffront der Entente, an der sich seit längerer Zeit nichts geändert hat, beginnt bei der Mündung des Tschinar (Karasu) in den Wardar, also in der Gegend von Gradsko, folgt dann dem Wardar auf dessen südlichem Ufer nach Stromabwärts bis in die Gegend von Oradek, wo die Linie auf das linke Flußufer übertritt und an Balandovo vorbei nach der Grenze führt. Die Bulgaren, die sich im wesentlichen besenft zu verhalten scheinen, stützen sich auf eine sehr gut gewählte natürliche Verteidigungslinie, den schwer zu überschreitenden Wardar, sowie die von Oradek nach Osten streichenden Gebirgskämme der Belaschiza. Die Franzosen stehen bei Rajak und Dorol Oba, sowie dem dazwischen liegenden Ort Nemischli am Fuß des Höhenzuges, während die Bulgaren von den Bergen aus die Ebene von Doiran beherrschen. Auf dem linken Flügel der Entente sind französische Truppen bemäht, den besetzten Raum durch die Ueberschreitung des Tschinar in westlicher Richtung auszudehnen und in Fühlung mit den Truppen zu kommen, die Prilep und das südwestlich davon liegende Monastir gegen die bulgarischen Abteilungen zu verteidigen suchen. Von Köprülü (Veles) aus angreifend, haben die Bulgaren den Feind am Babunagebirge angegriffen. Entgegen serbischen Meldungen, die hier einen Sieg errungen haben wollten, melden die Bulgaren ihrerseits einen Erfolg. Aus anderen Meldungen der Ententeblätter erhellt es, daß die Serben in diesem Raume einen harten Stand haben. Im wesentlichen waren auf diesem Kriegsschauplatz bisher nur Einleitungskämpfe von nebenstättlicher Bedeutung im Gange. — Für das Vordringen in gebirgige Gegenden sind die Gebirgstäler maßgebend. Die Wisegrad Gruppe, welche die Drina bei Wisegrad feinerzeit überschritten hatte, machte eine Wendung südwärts, um der flankierenden Angriffe der Montenegreiner einmal sicher zu sein. Dieser Gruppe kommt noch eine andere und viel wichtigere Aufgabe zu, nämlich der Vormarsch im Elmatal in das ehemalige Nowopazar. Dadurch soll das serbische Heer, das sich im oberen Morawicatal an die Invar und Gollat Planina klammert, zum Rückzug gezwungen werden. Anschließend an die Gruppe der österreichisch-ungarischen Truppen, die im Morawicatal kämpft, bringt eine andere im breiten Ibartale vor. Im Gebiete zwischen Ibar und der Rasina ist das Gebirgsgelände bis über die Linie Brus und Ploce gesäubert. Das östlich der Rasina anschließende Jastrebac-Gebirge ist von der Armee Gallwitz auf zwei Seiten umgangen worden. Im Rasinatal hat die eine Gruppe Dupet vor Tagen überschritten, im Toplicatal Prokuplje erreicht. Südblich anschließend an die Toplicat Gruppe kämpft im Morawicatal die bulgarische Armee Bojabjeff. Es ist sicher, daß die Serben nun in aller Eile das arg bedrängte Jastrebac-Bergland räumen werden. Am gefährlichsten sind für die Serben die Täler des Elm und des Ibar, welche die hohen Gebirgstäler tief ins Land hinein durchschneiden und dadurch für die Angreifer die beste Invasionsmöglichkeit bieten. Wir werden in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, ausführlicher darauf zurückzukommen.

An der italienischen Front spielen sich sehr hartnäckige Kämpfe ab. Die Front ist indessen ganz un-

verändert geblieben. Die Italiener hatten trotz riesiger Opfer keinen Erfolg. Nun richten sie ihre hauptsächlichsten Anstrengungen gegen den Görzer Brückenkopf und beschließen die Stadt Görz. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Die Beschießung von Görz.

Wien, 15. November. (R.-B.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Die Beschießung von Görz begann am 18. Oktober und dauerte mit wechselnder Intensität bis heute. In manchen Tagen fielen mehr als 100 Schüsse aller Kaliber, besonders aber schwere Schrapnells, in die Stadt. Die Beschießung begann meist in den ersten Stunden in der Frühe, erreichte zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags den Höhepunkt, um dann gegen Abend abzufallen. Nach dem amtlichen Ausweis wurden seit Kriegsbeginn 58 Zivilpersonen getötet und 50 verwundet, darunter viele Kinder. Zweimal tötete je ein Granatschuß je vier kleine Kinder. Das Kloster Monte Santo ist abgebrannt, dessen Kirche zerstört. Die Sakristei der Görzer Domkirche ist demoliert, das Kloster Kastanjevica, die letzte Ruhestätte des Grafen Chambord, erhielt mehrere Granat- und Schrapnelltreffer, wodurch das Dach und die Malereien sowohl in der Kirche als auch im Kloster beschädigt wurden. Das im Zentrum der Stadt liegende Ursulinerinnen-Kloster wurde zur Hälfte zerstört. In der Kirche San Antonio schlug eine Fliegerbombe durch das Dach. Beide Bahnhöfe sind durchschlagen von Artilleriegeschossen. Die Kirchen in den Vorstädten Podgora und Grafenberg, dann jene von Penma, St. Andri und Oslavija sind ganz zusammengeschossen und zum größten Teil auch die betreffenden Ortschaften selbst. Von Görz litt der Südtail am meisten. Es blühten dort wenig Privathäuser sein, die keinen Treffer haben. Nach einer Schätzung dürften 300 Häuser der Stadt mehr oder weniger stark beschädigt sein. Im prächtigen Gebäude der Oesterreichisch-ungarischen Bank schlugen schon mehrere Sprengstücke ein, wodurch die Decke des Stiegenhauses durchschlagen und dieses selbst beschädigt wurde. Besonders aber litt das neue Bezirksgericht, das bisher 10 Volltreffer erhielt. Die feindlichen Flieger belegten die Stadt überdies auch öfters mit Bomben. Charakteristisch für die italienische Kriegführung ist, daß am Allerseelentage die von den italienischen Stellungen gut eingesehene Straße zum Friedhof unter Artilleriefeuer genommen wurde.

Der serbisch-bulgarische Krieg.

Serbiens Notlage.

Paris, 15. November. (R.-B.) Die serbische Regierung verließ, wie das „Petit Journal“ aus Athen meldet, Raschka, um sich aller Wahrscheinlichkeit nach nach Prizrend zu begeben. Bedeutende von Tetovo gegen Gostivar marschierende bulgarische Verstärkungen stießen auf heftigen Widerstand, so daß der Vormarsch zum Stehen kam. In Monastir wurden zahlreiche serbische Truppen zusammengezogen. Die Lage in Albanien scheint nicht beunruhigend zu sein. Die Straße, welche der serbischen Armee zum Rückzug dienen soll, ist von feindlichen Banden gefährdet.

Meldungen einer serbischen Gesandtschaft.

Athen, 15. November. (R.-B.) Die serbische Gesandtschaft dementiert die vom serbischen Kommando in Monastir gemeldete Rückeroberung von Beles und teilt ferner mit, daß die serbische Regierung in Mitrovitza Aufenthalt genommen habe, wohin sich auch das serbische Heer in vollkommener Ordnung ohne Entmutigung und Materialpreisgabe zurückziehe.

Hungersnot in Serbien.

Mailand, 15. November. (R.-B.) Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Ohrida, daß in Dibra, Gostivar und Prizrend Hungersnot herrsche. Auch die Soldaten haben fast nichts mehr zu essen. Bulgarische Kommandos besätigen fortwährend die Verbindungen. Dagegen verüben die Albanesen keine ernstlichen Feindseligkeiten. Das serbische Hauptquartier sei in Raschka.

Vom Balkan.

Die Thronrede des Sultans.

Konstantinopel, 15. November. (R.-B.) Heute wurde die Kammer eröffnet. Der Sultan las die Thronrede vor, worin er sagte: Ein bedeutender Teil Serbiens befindet sich bereits im Besitze der Verbündeten, die Verbindung auf dem Donauwege ist gesichert, der Schienenweg Berlin-Wien-Konstantinopel offen. Unsere politischen Beziehungen zu den Verbündeten stützen sich und werden sich täglich wachsendes Vertrauen und Aufrichtigkeit. Unsere gemeinsame Politik gegenüber den Feinden wird während des Krieges beharrlich verfolgt werden, indem wir uns auf allen Fronten gegen-

seitig Hilfe leisten bis ein vorteilhafter Friede erlangt sein wird.

Die Präsidentschaftswahl in der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 15. November. (R.-B.) Die Kammer wählte Abil Bey zum Präsidenten wieder, zu Vizepräsidenten wurden Emir Ali Pascha und Hüseyin Dschahid Bey gewählt.

Auflösung der griechischen Kammer.

Athen, 15. November. (R.-B.) Durch ein Dekret, betreffend die Auflösung der Kammer, werden die Neuwahlen für den 19. Dezember und der Zusammentritt der neuen Kammer für den 24. Jänner 1916 anberaumt.

Neue „Enthüllungen“ Venizelos'.

Athen, 14. November. Die Regierungspresse greift Venizelos heftig an und wirft ihm vor, daß er Griechenland absichtlich irreführt habe, indem er es über den Umfang der von der Entente gemachten Versprechungen täuschte. Ueber diese Angriffe scheint Venizelos in großen Zorn geraten zu sein, denn er droht mit einer Neuaufgabe seiner „Enthüllungen“. Er beginnt diese Indiskretionen durch die Veröffentlichung eines Telegrammes in der „Nea Hellas“, das er im Februar 1915 von Sir Edward Grey erhielt. Grey bittet in diesem Telegramm den griechischen Ministerpräsidenten, sich auf die Seite der Entente zu stellen und verspricht Griechenland dafür die Erfüllung aller seiner internationalen Wünsche. — Der Umstand, daß Griechenland soeben eine Anleihe vom Vierverband erhalten hat, hat hier mancherlei Befürchtungen hervorgerufen, besonders dahingehend, daß sich die griechische Regierung durch Annahme des Geldes politische Verpflichtungen der Entente gegenüber auferlegt habe. Die Regierung ist mehrfach aufgefordert worden, sich zu dieser Frage zu äußern. — Das Blatt „Embros“ veröffentlicht infolge dessen eine amtliche Note, in welcher der Auffassung entgegengetreten wird, als wäre Griechenland durch die Anleihe Verbindlichkeiten besonderer Art eingegangen. Die Note betont ausdrücklich, daß die Anleihe keinerlei politische oder militärische Zwecke verfolge. Griechenland sei Frankreich für sein freundschaftliches Entgegenkommen dankbar, wolle jedoch den Gedanken von sich, daß diese Dankbarkeit die griechische Politik in ihren Grundlagen verändern könne.

Zur See.

Gesunken italienische Dampfer.

Rom, 15. November. (R.-B.) Der italienische Dampfer „Livia“ ging im Golf von Mexiko infolge der Explosion einer Höllemmaschine unter. Die Besatzung wurde gerettet.

Rom, 15. November. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet: Der italienische Dampfer „Bosnia“ wurde von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot bei der Insel Gavdo, südlich Candia, versenkt. Die Besatzung und die Passagiere wurden gerettet.

Aus dem Inland.

Baron Burián in Berlin.

Wien, 15. November. (R.-B.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet:

Der zweitägige Aufenthalt des Baron Burián in Berlin hat ihm und dem deutschen Reichskanzler Gelegenheit zu mehreren längeren Unterredungen geboten. Solche Zusammenkünfte haben, wie bekannt, schon mehrmals stattgefunden und jedesmal konnte die zwischen den Verbündeten herrschende vollkommene Uebereinstimmung in der Auffassung der Lage festgestellt werden. Man darf annehmen, daß auch diesmal die durch die Krise aufgeworfenen allgemeinen Fragen und Probleme besprochen und die Lösungen, die sie in der Gegenwart oder Zukunft erheischen könnten, in Erwägung gezogen wurden. Eine besondere Angelegenheit oder bestimmte Abmachungen auf Grund der Berliner Reise des Ministers des Außenern anzunehmen, liegt kein Anlaß vor. Baron Burián ist, wie verlautet, von den Eindrücken seiner Berliner Reise sehr befriedigt zurückgekehrt.

Kleine Nachrichten.

Laut „Corriere della Sera“ ist Brigadegeneral Montanari in Udine seinen bei Plava erlittenen Wunden erlegen. — Im Hafen von Savona hat zwischen Matrosen eines griechischen Schiffes und italienischen Hafenarbeitern eine schwere Schlägerei stattgefunden, weil die griechischen Matrosen Italien beschimpften. — In Rom wurden bei der Sequestrierung eines Spielklubs zwanzig Personen durch die Polizei notiert, darunter zwei der japanischen Botschaft angehörende Beamte. — In Oleggio sind weitere drei Personen, zwei Industrielle und ein Metzger, wegen Unterschleifens zum Schaden des Heeres in Untersuchung gezogen worden. — Der

Streik im Industriegebiet von Novara dauert an. Bis jetzt sind keine Ausschreitungen vorgekommen. — Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ teilt einige Zeitungstimmen über die Forderungen Rumäniens mit. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, es seien in Bezug auf Rumänien schnelle Schritte zu tun, damit es nicht mit den Zentralmächten gemeinsame Sache mache. — Die „Birschewija Wjedomosti“ meldet: Vorläufig wird der finnländische Senat nicht einberufen werden, da kein Verbleib dafür vorliegt. — Der frühere russische Ministerpräsident Kolkowzew verließ Petersburg mit einer besonderen Mission; er wird sich nach Rom begeben, um die dortige Regierung zu bewegen, am Balkanfeldzuge wirksam und energisch teilzunehmen. — „Politiken“ erfährt aus Malmö, daß am 12. d. M. im schwedischen Seeterritorium des Ozeans ein englisches Unterseeboot auf der Fahrt nach Süden beobachtet wurde. — Da die Straßenbeleuchtung Londons wegen der Zeppelingegefahr noch weiter reduziert wurde, sind die Randsteine der Straßen weiß angestrichen worden, um sie den Passanten sichtbar zu machen. Auch die Arme der Polizisten, die den Fuhrwerkverkehr durch Ausstreuen der Arme regeln, sind nachts mit weißen Ueberärmeln versehen. — General Maubuy wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. General Foch erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. — Die neue griechische Regierung hält Albanien für äußerst wichtig für griechische Interessen und sorgt dafür, daß diese Interessen gewahrt werden. Die Blockade der Küste Griechenlands verliert sofort ihre Bedeutung, wenn Griechenland offen seine Stellung gegen den niederträchtigen Mißbrauch Saloniks nimmt. Dann wird für Griechenland auch der Weg über die Donau zu den Mittelmächten frei. Bulgarien ist mit Freuden bereit, den Verkehr zwischen Griechenland und den Mittelmächten zu vermitteln. — Der „Notterdamsche Courant“ meldet: Die Newyorker Presse ist in der Beurteilung des „Ancona“-Vorfalls zurückhaltend. Zur Zeit der Abendung des Telegrammes war noch nicht bekannt, ob sich amerikanische Bürger an Bord befanden oder nicht. Die Washingtoner Presse enthält sich, solange nähere Berichte fehlen, jedes Urteils. — Die „Stampa“ dementiert die Nachricht von einer italienischen Vulkanexpedition. Der Ministerrat habe noch keinerlei Entscheidung getroffen. Das Blatt fügt hinzu, die römischen Militärkreise hoffen, das serbische Heer werde auf dem unwegsamen Hochplateau Westserbiens und in Montenegro Zuflucht finden und den Augenblick zu neuer Offensive abwarten. — Wegen Lieferungs betrügereien großen Stils wurde der Florentiner Bankier und Multimillionär Enrico Levi verhaftet, ebenso in Rom der Herausgeber des antideutschen Heftblattes „Corriere del Mattino“. Ferner wurde in Rom ein Rechtsanwalt verhaftet. Andere Verhaftungen bekannter Persönlichkeiten sollen bevorstehen. — „Kjetsch“ meldet an verstedter Stelle, in Baku herrsche im Naphtha- gebiet seit Tagen ein großer Brand. Drei Vohetürme seien vernichtet, der Schaden unabsehbar. — Die Ausgabe der großen Pariser Modemagazine der Rue de la Paix ist, wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ erfährt, nach den Vereinigten Staaten gegenwärtig weit höher als im letzten Jahre. — Man meldet aus Toronto: Der Kriegsminister, General Hughes, teilte mit, daß er persönlich das Kommando der kanadischen Truppen übernehmen werde, wenn einmal der große Stoß auf der Westfront beginnen werde.

In Cattaro.

Vom Kriegsberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“.

In der Bucht von Cattaro wird zwischen den österreichisch-ungarischen Besatzungen der Höhenstellungen und den Montenegrinern ein Krieg geführt, dessen milt- gewordene Formen unzweifelhaft Anzeichen der Verwundlichkeit zeigen. Auf den im Halbkreis um die zweigeteilte Bucht gestellten Berggipfen Orjen, Kriewoschie und Lowzen sind Feldwachen, Schützengräben, Befestigungen und Artillerieemplacements einander recht nahe und doch fällt tagelang kein Schuß und die letzte größere Aktion hat schon vor Jahresfrist stattgefunden. Dennoch ist der Kriegsdienst der Gegner infolge der großen Schwierigkeiten der Aufklärung und der Verbindung ebenso anstrengend und aufreibend wie auf einem richtigen Kriegsschauplatz. Weder König Nikita noch seine älteren Söhne stehen im Felde, denn von Cetinje bis zur Lowzenstellung sind es nur drei Autostunden. Prinz Peter allein blieb bei seiner Brigade bei Dubua. Vier Jahre schon stehen Montenegrinos Männer im Krieg, aber es sind eher die Frauen und Kinder, welche die Last der Not zu tragen haben. Frauen besorgen daselbst jede Arbeit auch auf den Feldern, Frauen versehen den Etappenendienst und dienen ihren Männern in vorbesteter Stellung. Wird der

heute Wiederholung des Opernabendes Willy Kerstorfers.

Mann verwundet, so schleppt seine Frau auf Eseln ober eigenem Rücken ihn in Sicherheit, verblüdet und pflegt ihn, trägt Munition und Essen nach vorn und läuft viele Stunden im Tage, unverdrossen das Kleinste auf dem Rücken tragend. Und so könnte es der Montenegro noch lange aushalten.

Die alte Republikanerkastelle Cattaro liegt im innersten Winkel der Bucht, unmittelbar am Fuße des gewaltigen Lowzenmassivs. So lange Montenegro Herr des Lowzen bleibt, ist Cattaro eine verlorene Stadt, wird aber der Bergseite österreichisch, muß Cetinje, Montenegros Hauptstadt, daselbe Schicksal erleiden. Heute gibt es in Cattaro keine Bevölkerung, ausgenommen etwa 150 Frauen und Kinder, ganz wenige Soldaten und etwa 30 Mitglieder der Bürgervereinigung, der Mornarica, die als Schutzkorps unter Führung des Rittmeisters Vaga die alte Stadt beschirmen. Auch nicht das alte Venezianerfort San Giovanni, dessen Zickzackmauern zu Häupten der Bischofskirche zum Meeresstrand hinunterlaufen, sondern feldmäßige Befestigungen und Geschützbauten am obersten Drittel des Lowzenabhangs und auf dem Halbinselberge Vermac haben den Montenegrimern die Besitznahme Cattaros verwehrt, wohin sie in Friedenszeiten täglich zu Märkte gingen. Dank der Ueberhöhlungen vermochte die durch französische Geschütze verstärkte montenegrimische Lowzenbatterie die Stadt und die Stellungen auf Vermac im September und Oktober vorigen Jahres mit Hunderten von Granaten zu besetzen. Über der Erfolg war nicht nennenswert. Auch Geschütze erreichten die Stadt und eine Zeitlang, namentlich als die Marineflieger über montenegrimische Ortschaften auf Militärobjekte Bomben abgeworfen hatten, war es gefährlich, sich auf der Riva, dem Landungsplatz der Lloyd-Dampfer, aufzuhalten. Heute jedoch kommt die Kompanie der Mornarica in ihren alten prächtigen Uniformen mit schwarzen Knischosen, goldgestickten Mützen und Kappen, kostbaren Säbeln und Flinten auf der Riva vor dem venezianischen Stadttor ungehindert zum Empfang der Besucher feierlich anzutreten und der zylinderförmigen Bürgermeister eine Ansprache halten, ohne daß montenegrimische Augen mitsprachen. Ein Rundgang durch die kleine Stadt beweist, daß höchstens 20 Granaten Löcher in gleichgültige Mauern leerer Häuser oder in das Steinpflaster geschlagen haben, und daß die wenigen zurückgekehrten Einwohner in Ruhe leben können. Von der Stadtmauer sieht man den Bestingrad, auf dem die Montenegro Stellungen besetzt hatten und von wo vor drei Wochen drei Unteroffiziere des kleinen Kriegsschiffes „Zenta“ auf der Flucht aus der Kriegsgefangenschaft nach Cattaro gekommen sind. Als die „Zenta“ vor einem Jahre im Kampfe mit zwölf französischen Einheiten ruhmvoll unterging, hatten sich die drei ans montenegrimische Ufer gerettet. Sie wurden gefangen nach Cetinje gebracht und im dortigen Spital verwendet, bis es ihnen jüngst gelang, zu entfliehen und in zwei Nachtmärschen durch die montenegrimischen Stellungen zu gelangen. Wie Ziegen mußten sie nachts steile Felswände erklettern und einer der Seeleute stürzte 15 Meter tief und wurde schwer verwundet. Die anderen erreichten erschöpft Cattaro, von wo eine Rettungsexpedition auf den Bestingrad abging und von morgens bis abends kämpfend den Schwerverletzten unter großen Mühen barg. Von der Besatzung Cattaros sind seit Kriegsbeginn bis heute zwölf Mann getötet worden.

Die französischen Geschütze der Montenegrimern verfeuern Schwarzpulver und verraten dadurch ihre Stellung, so daß der Dreadnought „Kadehku“ eine ganze Batterie am Lowzen zersprengen konnte. Scheinwerfer und Schiffsartillerie haben den Montenegrimern bei allen Offensivunternehmungen entscheidend Abbruch getan.

In französischen Blättern war zu lesen, daß österreichische Autos täglich nach Cetinje fahren. Indessen ist die Wahrheit nicht ganz so friedlich, wenn es auch zutrifft, daß man auf durchaus klirrendem Fuße verkehrt. Ich traf einen österreichisch-ungarischen Ordonanzoffizier, der fünfmal als Parlamentär nach Montenegro ging. Er ist ein echter Dalmatiner, in Friedenszeit Zahnarzt in Ragusa, ein hageres bartloses Sportgesicht mit gescherten, lebhaften Augen, tapfer und doch guten Herzens. Den ersten Parlamentär hat König Nikola von Lowzen herabgeschickt, der Festungskommandant möge am 16. September vorigen Jahres Cattaro übergeben. Er erhielt keine Antwort und der nächste Parlamentär, ein montenegrimischer Oberleutnant mit Trompete und Fahnenträger, der die weiße Fahne schwenkte, erschien fast ein Jahr später im Juli auf der Straße, die von Cattaro gegen Budua führt, in weit Glavati. Er wurde gemäß der Vorschrift von einem Offizier empfangen, mit verbundenen Augen zur Feldwache gebracht und brachte das Ersuchen des Brigadekommandeurs Prinzen Peter vor, der im Kriegshafen anwesende Major Hupka, der frühere Militärattache in Cetinje, möge zu einer Unterredung mit dem Prinzen zu der Feldwache kommen. Der Parlamentär ging zurück und am folgenden Tage ging unser Parlamentär in Begleitung eines Leutnants, eines Fahnenträgers, Hornisten und eines Pferdehalters, um mitzutheilen, daß Major Hupka sich nicht im Kriegshafen befindet, aber verständigt wurde. Die beiden montenegrimischen

Offiziere, die ihn empfingen, stellten sich als Ingenieure, Oberleutnant Michael Dragovic und Leutnant Kusavac, vor und überreichten ihre Visitenkarten. Der Ingenieur hatte die militärtechnische Akademie in Wien, der Leutnant das österreichische Gymnasium in Cattaro besucht, beide trugen die feldgraue Uniform mit der russischen Kappe und man tauschte bei der Vorstellung Händedrücke und Zigaretten aus. Bei der nächsten Zusammenkunft war bereits Major Hupka, der als Generalstabsoffizier bei der Sponzarmee Dienst tut, mit einem zweiten Offizier zur Stelle und beide wurden weitergeführt, in dessen unsere Parlamentäre bei der Feldwache blieben. Gleichfalls im Juli ging der genannte Ordonanzoffizier zweimal auf den Lowzen, jedoch ohne Auto, da die Fahrstraße unpassierbar gemacht worden ist. Ein montenegrimischer Parlamentär hatte angezeigt, daß infolge der Besetzung von Skutari der dortige österreichisch-ungarische Konsul Haala mit Angestellten und Familie in drei Personen- und zwei Lastautos von Skutari nach Cetinje gebracht wurde und an der Grenze der Lowzenstraße von Oesterreich-Ungarn übernommen werden möge. An dem vereinbarten Tage holte der Oberleutnant die aus den etwa zwanzig Personen bestehende Reisegesellschaft, darunter fünf Frauen und vier Kinder, von der obersten der 28 Serpentinien der Lowzenstraße ab und brachte sie unverfehrt nach Cattaro. An einer Schlucht ist die Straße infolge der Sprengung eines zehn Meter hohen Steinviaduktes unterbrochen und der brave Offizier hat eines der Kinder nach dem anderen durch die Schlucht hinübergebracht. Männer, Frauen und Kinder wurden in Cattaro gelabt und von Castelnuovo aus in Sicherheit geschafft. Dieses war die letzte Parlamentärsbegegnung. Aus den Gesprächen mit montenegrimischen Offizieren, die sehr elegant und gut ausfahen, konnte man entnehmen, daß der Krieg Montenegro ganz und gar nicht genehm war, und daß sie jedenfalls entschlossen sind, mit allen Kräften zu verhindern, daß sich Italien in ihrer Nähe festsetze.

Selt der Offensive der Verbündeten in Serbien hat sich an der montenegrimischen Front nichts gezeigt, was verraten würde, daß Montenegro sich für den großen Bruder opfern wolle. Dagegen scheinen kleine Bewegungen anzudeuten, daß man sich in Montenegro rüstet, die Ereignisse, die den Grenzen des Landes der schwarzen Berge immer näher rücken, mannhaft zu erwarten. Von ferne kann man zahlreiche Rauchsäulen österreichisch-ungarischer Kriegsschiffe sehen und nach langer Ruhe erwartet alles mit neuer Spannung und mit Ungebuld die Erfüllung.

Vom Tage.

Der Opernabend Willy Gerstorfers. Heute findet der Opernabend zum dritten Male statt. Die beiden ersten Vorstellungen wurden bekanntlich vor ausverkauftem Hause gegeben und so war es nicht unangemessen, die schöne Veranstaltung nochmals zu wiederholen. Die Preise für diesen Abend sind: Logen 20 Kronen, Orchesterloge 3 Kronen, Parterreloge 1.50 Kronen, Parterreintritt 1 Krone, Gallerieplätze (samt Eintritt) 1 Krone, Gallerieplatz 50 Heller.

Marinekasino. Mittwoch den 17. I. M. um 6 Uhr abends wird im großen Saale Herr Leutnant v. Sauer, des 87. Infanterieregimentes, Selbsterlebtes aus den Kämpfen in den Karpathen, Bessarabien und am Sponzo erzählt.

Risparmielzeichnungen. Bei der „Civica Cassa di Risparmio di Pola“ (städtische Sparkasse) wurden für die dritte österreichische Risparmiel Zeichnung 800.900 Kronen gezeichnet; unter anderen von Wagner Josef 16.000 Kronen (für die zweite Risparmiel Zeichnung 14.000 Kronen), Stok Johann 300 Kronen, Dr. Padovani Johann 1000 Kronen und Bisjak Franz, Fahrradhandlung, 10.000 Kronen.

Kinovorstellung im Marinekasino. Heute findet um 6 Uhr abends im Marinekasino eine Kinovorstellung statt.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 319.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Fatbga.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Kaiser.
Näztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital
Linienschiffsarzt a. D. Dr. Lehmann.

Ueber 50 Jahre Erfolg!

Halbsentzündungen, Husten, Heiserkeit, Stimmveränderung, chronische und akute Katarrhe heilen in kürzester Zeit durch den Gebrauch der altbekanntesten und vielfach prämierten

Pastillen-Prendini

hergestellt aus Mann und Kassiamark. Preis einer Schachtel 60 Heller.
Vorrätig in jeder Apotheke.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Anlässlich eines gemüthlichen Abendes im Unteroffiziersheim übergab Herr Reservemusikmeister Wenzel Jerabek K 30'66

bereits ausgewiesen .. 45996'—

Totale . K 46026'66

Abgeführt .. 45866'38

Abzuführen . K 160'28

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 des „Roten Kreuzes“ vom 10. X. bis 10. XI.:

Kriegshafenkommando Offiziersmenage	K 67.89
Auskunftsstelle des Roten Kreuzes	19.03
Frühstückstube Bernardis	3.26
Delikatessehandlung Artusi	—80
Drogerie Tominz	1.74
Papierhandlung Suppan	2.39
Warenhaus Löbl	—74
Steiner	1.88
Zuckerbäckerei Jankovits	3.84
Papierhandlung Schrinner	3.53
Buchhandlung Mahler	8.49
Papierhandlung Fischer	1.63
Kaffeehaus Paulotich	1.41
Kolonialwarenhandlung Martina	5.57
Unteroffiziersmesse Festungsspital Nr. 1	1.43
Tabaktrafik Pavletich	—35
Bačak	1.73
Marsich	—33
Martina	2.28
Marchesan	1'16
Luchich	—35
Borsalli	2.58
Ropotar	10.30
Pavanello	—61
Inwinkel	—67
Pinter	1.06
Angsesser	—36
Fabianich	—46
Camuffo	2.11
Dorotich	6.89
Dajcich	1.28
Salamon	—43
Summe	K 166.56

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 des „Roten Kreuzes“ vom 15. X. bis 15. XI.

Marinebekleidungsamt	10.12
Milchhandlung Gaudenzi	5.83
Offiziersmesse Lavariga	48.46
Tabaktrafik Zorčić	—30
Draghicchio	1.76
Teichert	2.10
Valentich	—47
Triscoli	1.57
Charvat	—52
Kino Novara (Minerva)	22.16
Arsenalstor Nr. VI	19.98
VIII	24.88
XII	93.03
Marinespital	1.96
Festungsspital Nr. 1	32.03
Festungsspital Nr. 2	13.52
Marinekaserno	—64
Infanteriekaserno	1.45
Marinekonsumverein	2.20
Kolonialwarenhandlung Demori	2.34
Gasthaus Cerdonio	1.06
Chersich	2.80
Due fratelli	—72
Bigollo	3.63
Alla Crociera	—46
Manufakturwarenhandlung Bradamante	4.26
Werkführer-, Konstruktionszeichner- und Kanzleibeamten-Messe	—33
Offiziersmesse Allura	48.73
Zusammen	K 347.30

Eingefendet.

Anlässlich meines Scheidens aus Pola wegen Einrückung zum Militär spreche ich auf diesem Wege den Angehörigen der k. u. k. Kriegsmarine, der k. u. k. Garnison und der geehrten Bevölkerung Polas meinen innigsten Dank aus für das mit sehr vieler Mühe von Ihnen zuteil gewordene Wohlwollen.

Indem ich bitte, mir dieses Wohlwollen auch nach meiner eventuellen Rückkehr nach Pola in unveränderter Weise bewahren zu wollen, rufe ich allen zu: Auf ein glückliches Wiedersehen!

Hochachtungsvoll

R. Marincovich

Papier- und Kunsthandlung und photogr. Atelier
Pola, Via Giulia 1.

2144

Soeben erschienen:

Die deutsche Kriegsflotte und ihre Verblüdeten.

Ein Jahr im Kampfe. Nr. 1'44.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Wohnung mit Zimmer und Küche Via Antonia Nr. 19 zu vermieten. Anzufragen Admirkalsstraße 15, 1. St. 2145
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 5, 2. St. rechts. 2146
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Stanatica 2, 1. Stock. 2147
- Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Badezimmer, Küche und Zubehör, an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Admirkalsstraße 10. 2142
- Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ab 1. Dezember zu vermieten. Via Siffano 52 (in der Nähe des Zivilspitals); zu besichtigen heute den ganzen Tag. 2143

Zu mieten gesucht:

- Schöne kleine Wohnung, parkettiert, mit elektrischem Licht und wohnlich Bad, ab Säntner oder Februar von einzelem Herrn gesucht. Angebote unter „Ruhig“ an die Administration d. Bl. 2139
- Zimmer und Küche mit Gas und Wasser zu mieten gesucht. Anträge an die Administration unter „Rein“. 2135

Offene Stellen:

- Ein Lehrling wird aufgenommen in der Eisenhandlung S. Pauletta. 2450
- Lehrerin für französische Konversation gesucht. Angebote unter „Perfekt“ an die Administration. 2117

Zu verkaufen:

- Zafelhonig, feinst, Herbsterte, zirka 40 Kilogramm zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 2451
- Zwei gubehaltene Marinesäbel zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 2148
- Brennholz zu haben bei Ferd. Bistintini, Holzdepot, Via Kadeghin 30 (ex Via Befenghi). 2138
- Lisch-, Hänge- und Wandlampen in großer Auswahl angekommen; erhältlich bei der Firma F. Frühaufl, Glas- und Porzellanlager, Via Genide 9. 2116
- Ein Kinderwagen ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen Via Ostilia 3, 1. St. links, von 12 bis 2 Uhr. 2449

Verschiedenes:

- Intelligente Witwe, Hausbesitzerin, wünscht sich mit sicherangestelltem Herrn von 45 Jahren zu verehelichen.
- Tapezierer empfiehlt sich für sämtliche Matratzen- und Möbelreparaturen unter Zusicherung tadellosster Ausführung. Adresse in der Administration. 2140

Antiquarisch!

Die so schnell zur Beliebtheit gelangte **Romanbibliothek Hartleben** ist wieder vollständig am Lager. — Preis für jeden elegant gebundenen Band 60 Heller. Katalog bitte zu verlangen. Vorrätig bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12**

Abadie- und Jacobi-Hülser

sowie -Zigarettenpapier, Schreibmaschinenbänder, Kohlenpapiere, Hekto-graphenblätter u. Tinte, chinesische Tusche, Stempelkissen, Reißnägel

zu haben bei

Jos. Krmpotić

Pola, Custozaplatz 1

Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

19

Nachdruck verboten.

„Sie sehen also, mein lieber Herr Althoff —“ sagte Lord Roberts im Anschluß an eine längere Auseinandersetzung — „Irene van Giltpen ist eine kleine Millionärin. Daran können Sie nichts ändern.“

Ungebulbig trommelte Heinz mit den Fingern auf dem Tisch herum, während seine Lippen dicke Rauchwolken von sich bliesen.

„Die Nachricht ist mir sehr unangenehm!“ stieß er nach einer Weile ärgerlich heraus.

Lord Roberts nippte bedächtig an seinem Weinlase, bevor er in wohlwollendem Tone erwiderte:

„Sie scheinen ein ganzer Mann zu sein, Herr Althoff. Fast bedauere ich, daß Sie kein Engländer sind. Leute wie Sie, aus einem Guß, ohne Falch und Eigennuß, können wir gebrauchen — besonders jetzt, da ein Weltkrieg unvermeidlich ist. . . Gleichviel — die Tatsache besteht also: Irene besitzt ein Millionenvermögen. Damit müssen Sie sich abfinden.“

Erregt schnippte Heinz die Asche von seiner Zigarre. „Ich bin ein freier, selbständiger Mensch. Nie und nimmer kann ich abhängig sein vom Vermögen meiner Frau!“

„Gewiß nicht. Aber Sie lieben doch Ihre Braut?“ „Ich liebe sie von ganzem Herzen.“ „Und — was noch mehr in die Waagschale fällt —

Ihre Braut liebt Sie. Wie denken Sie sich nun Ihre Zukunft?“

Heinz Althoff warf die Zigarre in den Aschenbecher und fuhr sich mit beiden Händen durch das dicke Blondhaar.

„Ich weiß es nicht,“ murmelte er gepreßt. „Sie brechen dem Kinde das Herz, wenn Sie die Verlobung auflösen.“

Heinz sah nicht den lauernden Blick, der die wohlberedelneten Worte begleitete. Aber schon der Gedanke trieb ihm die Röte in die Stirn.

„Auflösen? . . . Ich meine Verlobung mit Irene van Giltpen auflösen? Was fällt Ihnen ein? Lieber möchte ich sterben!“

Und aufgeregt begann er im Zimmer auf und ab zu laufen.

Inzwischen paffte der andere scheinbar gleichmütig munter drauf los, dazwischen hie und da einen Schluck aus seinem Glase nehmend.

„Ich wüßte einen Ausweg,“ meinte er nach einer Weile nachdenklich.

Mit einem Ruck blieb Heinz vor ihm stehen.

„Welchen?“

„Suchen Sie sich selbst ein Vermögen zu machen!“

Ihre Frau hat dann nichts vor Ihnen voraus.“

„Unmöglich!“ lachte Heinz bitter auf. „Wo nichts ist, da kommt auch nichts hinzu.“

„Aber Sie werden doch sicher etwas bares Geld besitzen? Ein paar hundert Pfund Sterling — nicht? Sie müssen doch einen kleinen Fonds haben, da Sie

heute vormittags äußerten, Sie setzten vorläufig bei der Bewirtschaftung Ihrer Farm noch zu — — auch weiß ich, daß Ihr Vater —“

Lord Roberts stockte und biß sich auf die Lippen. Die klaren, blauen Augen des jungen Deutschen blickten ihn gar so verwundert an.

„Sie kannten meinen Vater, Lord Roberts? Davon haben Sie mir ja noch gar nichts gesagt!“

„Um — nur ganz oberflächlich — ich begegnete ihm einmal irgendwo — rein zufällig — es ist schon lange her —“

Wahl zum erstenmal in seinem Leben verließ der skrupellosen Abenteuerer, der mit allen Schlägen und Ränken Vescheld wußte, seine kaltblütige Unverfrorenheit. Rasch goß er sich aufs neue sein Glas voll und trank es in einem Zuge aus, um seine Erregung zu verbergen.

Doch die Natur des jungen Deutschen war eine viel zu offene, harmlose, als daß auch nur ein Funken von Mißtrauen in seiner Seele hätte aufglimmen können. Er sah in Lord Roberts nur den gütigen Vormund seiner Braut — nichts weiter.

„Sie haben recht,“ gab er ernst zu. „Ich besitze ein winziges Kapital von etwa zweitausend Pfund Sterling. Ich erwähnte es nie, weil es in Ihren Augen ein Nichts sein muß.“

„Mit Unrecht, mein junger Freund. Auch die geringste Summe kann der Anfang zu einem Großkapital werden, wenn sie richtig angelegt wird.“

(Fortsetzung folgt.)